

Schon mehr als 500 Mill. \$ monatlich betragen (inzwischen sind es 600 Mill. \$ geworden), muß damit gerechnet werden, daß die Kriegsausgaben für das erste Jahr die Schätzung des Senators Smoot von 17 Milliarden \$ übersteigen wird.“

Auf die Goldgleichheit umgerechnet, werden demnach die Vereinigten Staaten allein im ersten Kriegsjahre ca. 70 Milliarden M. ausgeben, während Deutschland die Kosten von drei Jahren eines erbitterten Ringens, das alle Kräfte der Nation mobilisiert hat, mit 87 Milliarden M. bestritten hat. Dabei hat Amerika erst 2 Milliarden \$ in Form langfristiger Anleihen begeben, davon ist der hohe Betrag von 600 Mill. \$ noch nicht einmal eingezahlt worden. Mit Recht sehen die maßgebenden Kreise der Union den Ansprüchen, die die Kriegsfiananzierung erfordern muß, mit Besorgnis entgegen. Schon jetzt macht sich auf finanziellem Gebiete eine unverkennbare Mißstimmung kund, die durch den Stand der militärischen Ereignisse nicht beseitigt wird, zumal man, wie „Financial Age“ sagt, einseht, „daß die Zentralmächte noch weit von einer Erschöpfung entfernt sind, sowohl in militärischer als wirtschaftlicher Hinsicht.“

Die kanadische 100 Mill. \$-Anleihe konnte leicht gezeichnet werden, die von Mexiko beabsichtigte 150 Mill. \$-Anleihe dagegen scheint nur geringe Aussichten zu haben.

Die Kriegskosten Italiens werden für Juni auf 1837 Mill. Lire angegeben, betragen demnach das Doppelte der durchschnittlichen Monatsausgaben von Februar 1916 bis April 1917. Die gesamten Kriegskosten einschließlich Ausgaben für die Kriegsvorbereitung erreichten Ende Juni des Jahres die Summe von 22,5 Milliarden Lire.

Der Banco di Napoli wurde das Recht zu einer Emission von 500 Mill. Lire Banknoten erteilt. Der Betrag an Staatskassenscheinen, der sich Juli 1914 auf 500 Mill. Lire stellte, ist bis Mitte August auf 1460 Mill. Lire angewachsen. Die Banknotenausgabe ist auf den Betrag von 5850 Mill. Lire gestiegen, so daß die Papierzirkulation die siebente Milliarde überschritten hat. Unter diesen Umständen ist — unter Berücksichtigung der Passivität der Handelsbilanz, die für das vergangene Jahr 3,2 Milliarden Lire erreicht hat — die Verschlechterung des italienischen Wechselkurses, trotz der amerikanischen Kredite, verständlich. Bei einer Goldgleichheit von 100 stieg die Mailänder Notierung auf die Schweiz vom 1. Juli bis zum 10. August von 147,38 auf 168,75.

Die Staatseinnahmen stellten sich im Juli auf 233,757 Mill. Lire gegen 171,670 Mill. und 140 240 Mill. während des gleichen Zeitraumes 1916 und 1915.

Mitte August wurde vom Parlament der Republik Portugal das Budget genehmigt. Die Einnahmen sollen 70 222 Contos, die Ausgaben 69 845 Contos betragen.

In Spanien forderte das Kabinett einen Sonderkredit von 77 Mill. Pesetas zur Durchführung einer Reorganisation der Armee. Die Bank von Spanien wies für die mit dem 11. August endigenden Woche den Refordbetrag eines Goldbestandes von 1741 Mill. und einen Silberbestand von 739 Mill. Pesetas aus. Der Notenumlauf stellte sich auf 2597 Mill. Pesetas.

In Japan ist vom 18. bis 21. August eine Anleihe von 100 Mill. Yen in Form 3jähriger 5proz. Bonds zu 98 % aufgelegt worden, die im wesentlichen zur Erneuerung des am 25. September verfallenden Vorschusses an Rußland dienen soll. Russische Schatzwechsel werden daher in Zahlung genommen. Damit ist von dem neuen Gesetz, das die Ausgabe direkter japanischer Anleihen zur Bezahlung von Munitionslieferungen an die Verbündeten und zur Wälutaregulierung gestattet, Gebrauch gemacht worden. Der Umlauf der zu schaffenden Schatzscheine mit einer Laufzeit von nicht über 5 Jahren darf die Summe von 200 Mill. Yen nicht überschreiten. Die bisherigen Kriegsausgaben Japans werden auf 210 Mill. Yen berechnet. Die Goldeinfuhr aus den Vereinigten Staaten hat seit dem Frühjahr 40 Mill. \$ betragen.

Das durch den Finanzminister Brasiliens dem Kongreß unterbreitete Budget sieht Ausgaben in Höhe von 86 035 139 999 Reiz Gold und 453 097 280 000 Reiz Papier vor. Die Einnahmen werden mit 85 672 358 312 Reiz Gold und 783 605 000 000 Reiz Papier angenommen, so daß sich ein Defizit von 962 871 687 Reiz Gold und 70 092 280 Reiz Papier ergibt.

Nach neueren Meldungen ermächtigte der Kongreß der Republik Mexiko den Präsidenten, Anleihen in Höhe von 300 Mill. Pesos aufzunehmen. 150 Mill. Pesos sind zum Ausgleich von Zinsen und anderen Regierungsschulden bestimmt. 100 Mill. Pesos sollen als Goldreserve für die Papiergeldausgabe der neuen Notenbank dienen. 50 Mill. Pesos sind für die Wiederherstellung des nationalen Eisenbahnwesens bestimmt.

Einer offiziellen Erklärung Carranzas vor dem Kongreß zufolge beträgt die Gesamtsumme der durch die Revolution verursachten Ausgaben 96 Mill. Pesos Gold und 855 Mill. Pesos Papier.

Dr. Stichel

## Krisenstimmung in Japan

Die gespannte innerpolitische Situation Japans, die sich im Parlament in scharfen Angriffen gegen die äußere Politik des Ministeriums entlud, haben wir bereits letzte Woche aufgedeckt. Zu den Gegenjahren in der Außenpolitik gesellen sich starke wirtschaftspolitische Gegenjähre. Ohne unnötig in die innere Politik Japans hineinzusteigen, sei erwähnt, daß Okuma und Kato, d. i. die Kenseikai-Partei, die von der Regierung China (wenn auch nicht ganz ehrlich) angebotene Zolltarifrevision im Interesse der Baumwollindustrie und überhaupt des Exporthandels aufs schärfste bekämpften. Bei dem deutlich erkennbaren Grundsatz Okumas und seines Anhangs, die Regierung kritik- und skrupellos für alles Widrige verantwortlich zu machen (in einem Atem werfen sie der Regierung sträfliche Passivität und unerhörte Einmischung bezüglich China vor), ist es nicht zweifelhaft, daß ein Umschwung der günstigen Konjunktur rückwärtslos ausgenutzt werden wird, um Teratschis Kabinett zu Fall zu bringen.

Demgegenüber würde Teratschi einen schweren Stand haben (ist er doch auf die nicht unbedingt zuverlässige Unterstützung der Kokumintopartei und der Unabhängigen angewiesen), und es wäre nicht unmöglich, daß er versuchen würde, den Stoß durch eine — aktive Kriegsbeteiligung mit dem zugehörigen inneren absoluten Militärregime zu parieren.

Über die japanischen Wirtschaftsverhältnisse lauteten die Nachrichten bisher außerordentlich günstig, erst in allerletzter Zeit tauchten Meldungen über beginnende Transportschwierigkeiten und abbestellte russische Munitionslieferungen auf.

Zum Verständnis der tatsächlich eingetretenen Krise müssen wir erst die japanische Hochkonjunktur würdigen.

Die Handelsausweise seit Kriegsbeginn zeigen bis in die neueste Zeit ein

außerordentlich günstiges Bild. Es betrug nach dem neuesten verfügbaren Ausweis im ersten Halbjahr

|                        | in Mill. Yen |       |       |
|------------------------|--------------|-------|-------|
|                        | 1917         | 1916  | 1914  |
| die Ausfuhr.....       | 708,4        | 459,5 | 311,6 |
| die Einfuhr.....       | 448,4        | 381,3 | 382,4 |
| Ausfuhrüberschuß ....  | 260,—        | 88,2  | —     |
| Einfuhrüberschuß ..... | —            | —     | 70,8  |

Das heißt: seit Kriegsausbruch hat sich der Wert der Ausfuhr mehr als verdoppelt, während der Einfuhrwert sich ziemlich auf

Für den Außenhandel in den wichtigsten Waren

| Ausfuhr von                 | in 1000 Yen | Unterschied gegen gleiche Vorjahrszeit |
|-----------------------------|-------------|----------------------------------------|
| Reis.....                   | 9 825       | + 4 856                                |
| See.....                    | 3 174       | — 675                                  |
| Raffin. Zucker.....         | 11 458      | + 5 256                                |
| Rohle.....                  | 14 132      | + 1 133                                |
| Holz.....                   | 6 694       | + 1 769                                |
| Schwefel.....               | 5 204       | — 168                                  |
| Rampfer.....                | 2 876       | + 330                                  |
| Seidenabfälle.....          | 5 858       | + 839                                  |
| Rohseide.....               | 141 218     | + 35 002                               |
| Baumwollgarn.....           | 50 199      | + 11 489                               |
| Rupfer.....                 | 53 742      | + 27 500                               |
| Zinn.....                   | 14 006      | + 6 671                                |
| Hutborten.....              | 5 805       | — 135                                  |
| Streichhölzer.....          | 10 449      | + 1 785                                |
| Habutai (Seidengewebe)..... | 22 236      | + 4 792                                |
| Baumwollstoffe.....         | 53 892      | + 29 478                               |
| Baumwoll-Wirkwaren.....     | 7 715       | + 6 490                                |
| Wollstoffe.....             | 3 313       | — 2 548                                |
| Porzellanwaren.....         | 6 348       | + 1 193                                |

Die Hauptursache der seit 1916 gestiegenen Ausfuhrwerte liegt, wie Japan Advvertiser v. 14. 7. hierzu bemerkt, in dem „wundervollen Steigen der Preise daheim und draußen.“ Daher haben wir es in den meisten Fällen nur mit erhöhten Gewinnen, nicht mit vermehrter Ausfuhr zu tun. Um so auffälliger ist, daß manche Artikel bereits dem Werte nach einen Rückgang zeigen. See litt unter Verschiffungsschwierigkeiten, die durch Sonderabkommen mit den Schifffahrtsgesellschaften auf Regierungsdruk hin behoben wurden, sodaß dieser Artikel noch günstige Aussichten hat. Um so mehr werden die anderen Erzeugnisse unter dieser Bevorzugung leiden. Schwefel wurde 1916 in erster Linie von Rußland abgenommen. Das hat jetzt fast ganz aufgehört und Australien, Britisch-Indien und England konnten trotz guter Nachfrage der Transportschwierigkeiten wegen keinen vollen Ersatz bieten. Wollwaren litten unter verminderten Kriegsbefestellungen und wurden daher in Japan, wo der Bedarf stieg, verkauft. Baumwoll-Wirkwaren gingen zurück infolge Einfuhrbeschränkung Englands und Rußlands, außerdem wegen der Garnhauffe. Andererseits verbrauchte Amerika mehr Rampfer für seine Munitions- und Zelluloidindustrie. Ebenso hatte Amerika starken Bedarf für Rohseide trotz großer Preissteigerung.

Baumwollgarn und Gewebe gingen vorwiegend nach China, dem südlichen Pazifik und Britisch-Indien, wo die Silberhauffe den Absatz der britischen und amerikanischen Waren zugunsten der japanischen schwächte.

Der vermehrte Streichhölzerabsatz ist auf Abstoßung der aufgehäuften Vorräte der Fabriken zurückzuführen, die selbst zu niedrigeren Preisen aus Furcht vor weiteren Frachtratensteigerungen und Transporterschwerungen ihre Ware nach China, Rußland, Amerika und Britisch-Indien verkauften.

Die Einfuhr von fast allen Fabrikaten ist stark zurückgegangen.

Die Zunahme des Einfuhrwerts für das erste Halbjahr liegt fast ganz bei den Rohmaterialien. Das Ausbleiben an europäischen Lieferungen macht sich also bereits deutlich geltend. Sie werden größtenteils durch Eigenproduktion ersetzt. Die erhöhten Ziffern für Eisenmaterialien zeigen, daß es den Japanern in den ersten Monaten noch gelungen ist, ihren Bedarf von Amerika zu beschaffen. Ebenso läßt der Halbjahrsausweis noch eine leidlich ausreichende Versorgung mit Baumwolle und Wolle erkennen. Diese Zunahme der Wolleneinfuhr erstreckte sich nur auf die ersten Monate, während im Juni ein scharfer Rückgang einsetzte. Die Mehreinfuhr in Chilisalpeter und Skuchen läßt inen Schluß auf die Verdienste der Landwirtschaft zu (Reis-

gleicher Höhe gehalten hat. Dadurch ist die vor dem Kriege andauernd passive Handelsbilanz zunehmend aktiv geworden.

Der tatsächliche Handelsumsatz läßt sich leider aus den Wertzahlen nicht erkennen, aber es ist wohl zu vermuten, daß die Einfuhrmengen trotz Steigerung ihres Wertes geringer geworden sind, teils infolge erschwelter Zufuhr, teils infolge Ersatz durch heimische Produktion. Dagegen ist eine gewaltige Steigerung der Ausfuhr seit Kriegsbeginn auch der Menge nach eingetreten.

während des ersten Halbjahrs 1917 liegen folgende Zahlen vor:

| Einfuhr von                  | in 1000 Yen | Unterschied gegen gleiche Vorjahrszeit |
|------------------------------|-------------|----------------------------------------|
| Reis.....                    | 2 816       | + 1 749                                |
| Bohnen.....                  | 4 313       | + 781                                  |
| Zucker.....                  | 1 279       | — 3 339                                |
| Häute u. Felle.....          | 2 898       | — 1 944                                |
| Rautschut.....               | 3 396       | — 261                                  |
| Rohbaumwolle.....            | 162 010     | + 8 009                                |
| Hanf u. Flachs.....          | 7 544       | + 4 032                                |
| Wolle.....                   | 25 088      | + 6 415                                |
| Chilisalpeter.....           | 4 704       | + 1 543                                |
| Skuchen.....                 | 30 636      | + 5 011                                |
| Eisen: Blöcke usw.....       | 8 636       | + 2 803                                |
| Stangen, Blech u. Stäbe..... | 53 429      | + 24 437                               |
| Röhren.....                  | 2 873       | + 1 596                                |
| Nägel.....                   | 1 126       | — 1 025                                |
| Blei.....                    | 3 461       | — 555                                  |
| Messing.....                 | 7 296       | + 629                                  |
| Baumwollwaren.....           | 1 460       | — 237                                  |
| Papier.....                  | 1 702       | — 772                                  |
| Maschinen.....               | 11 946      | + 6 440                                |

und Seidenverdienste). Chilisalpeter wird aber auch besonders für industrielle Zwecke verbraucht sein. Die stark gestiegene Maschineneinfuhrziffer deutet auf Verstärkung industrieller Anlagen hin. Häute und Felle, ebenso wie Leder, wurden erheblich weniger eingeführt. Hier dürfte das Ausbleiben der russischen Heeresaufträge seit Anfang des Jahres, die zu einem Aufhäufen von Schuhwaren führten, die Hauptursache sein. Gleichzeitig allerdings kann auch die Konkurrenz Europas den weiteren Bezug gehemmt haben.

Für den Handelsverkehr mit den einzelnen Ländern liegen spezifizierte Angaben noch nicht vor. Nach einer von Japan Advvertiser v. 12. 7. im Auszug zitierten Aufstellung der Regierung hat die Ausfuhr nach allen Erdteilen mit Ausnahme Australiens stark zugenommen gegenüber der Vorkriegszeit. Mit dem ersten Halbjahr 1916 verglichen, erhöhte sich der Wert der Ausfuhr nach asiatischen Ländern um 45 % (123 % mehr als Vergleichsperiode vor Kriegsausbruch) trotz Rückgang der Ausfuhr nach Russisch-Asien. Die entsprechenden Zahlen lauten für die Ausfuhr nach Europa 120 % (148 %), Vereinigten Staaten und Kanada 37 % (160 %), Latein-Amerika 55 % (100 %), Ägypten und Südafrika 210 % (989 %). Der Rückgang der Ausfuhr nach Australien seit dem Vorjahr wird auf 15 % angegeben und der der Ausfuhr nach den russischen Küstenprovinzen auf 18 %.

Für die Einfuhr liegen folgende prozentuale Vergleiche vor: Weniger aus Europa 3,2 % (6,4 %) und Asien 9,4 % (61,5 %), dagegen mehr aus Nordamerika 71,7 % (110 %), Südamerika 81,9 % (205,5 %).

Zur besseren Verdeutlichung des gewaltigen Aufschwunges seien noch in kurzer Zusammenstellung ohne nähere Erläuterung die Zahlen für die

#### Entwicklung des Außenhandels in den Jahren 1913—1916

geboten.

Wir beginnen mit den wichtigsten Ausfuhrerzeugnissen, Werte in Mill. Yen:

|                             | 1913 | 1914 | 1915 | 1916 |
|-----------------------------|------|------|------|------|
| See.....                    | 10,1 | 12,7 | 15,4 | 16,1 |
| Reis.....                   | 4,4  | 5,—  | 9,7  | 11,2 |
| Meeresprodukte.....         | 13,7 | 13,4 | 11,9 | 14,9 |
| Habutae (Seidengewebe)..... | 34,9 | 30,9 | 38,6 | 41,3 |

|                    | 1913  | 1914  | 1915  | 1916  |
|--------------------|-------|-------|-------|-------|
| Rohseide.....      | 189,1 | 164,1 | 154,2 | 268,7 |
| Baumwollgarn.....  | 71,—  | 78,6  | 66,2  | 77,6  |
| Kupfer.....        | 28,6  | 28,5  | 46,2  | 70,—  |
| Kohle.....         | 23,6  | 23,9  | 19,2  | 20,4  |
| Streichhölzer..... | 11,9  | 11,1  | 14,7  | 21,1  |
| Kampfer.....       | 2,2   | 2,8   | 3,5   | 6,3   |
| Sulfborten.....    | 15,7  | 14,4  | 14,1  | 16,3  |

Die wichtigsten Einfuhrwaren zeigen folgende Entwicklung, in Mill. Yen:

|                             | 1913  | 1914  | 1915  | 1916  |
|-----------------------------|-------|-------|-------|-------|
| Weizenmehl.....             | 1,8   | 1,3   | 0,2   | —     |
| Bohnen (Soja).....          | 7,1   | 10,2  | 6,8   | 4,5   |
| Reis.....                   | 48,5  | 24,8  | 4,9   | 3,1   |
| Eisen u. Stahl usw.....     | 58,3  | 41,7  | 36,2  | 91,4  |
| Rosenöl.....                | 11,1  | 8,7   | 8,5   | 5,6   |
| Zucker (u. Konf.).....      | 37,—  | 21,8  | 14,9  | 13,1  |
| Baumwolle (entkörnt).....   | 231,5 | 217,9 | 216,5 | 274,5 |
| Shirtings u. Cheatings..... | 2,4   | 1,2   | 1,—   | 0,8   |
| Wolle.....                  | 16,—  | 14,8  | 30,6  | 33,5  |
| Stoffe.....                 | 12,4  | 10,2  | 3,6   | 5,2   |
| Stfuchen.....               | 39,4  | 34,9  | 36,1  | 37,5  |

Kurz mag auf die deutlich hervortretende Tendenz hingewiesen sein, daß Japan von einem Einfuhrland an Nahrungsmitteln (Reis, Weizen, Zucker) sich fast zu einem Ausfuhrland entwickelt hat. Im übrigen markiert sich auch hier: Erlaß der Fabrikateinfuhr durch Eigenproduktion und zunehmende Ausfuhr von Fabrikaten.

Für den gesamten Wareneinfuhr- und -Ausfuhrhandel ergeben sich folgende Zahlen in Mill. Yen:

|                       | 1913    | 1914    | 1915    | 1916    | Halbjahr 1917 |
|-----------------------|---------|---------|---------|---------|---------------|
| Gesamthandel.....     | 1 361,9 | 1 186,8 | 1 240,8 | 1 883,9 | 1 156,8       |
| Ausfuhr.....          | 632,5   | 591,1   | 708,3   | 1 127,5 | 708,4         |
| Einfuhr.....          | 729,4   | 595,7   | 532,4   | 756,4   | 448,4         |
| Ausfuhrüberschuß..... | —       | —       | 175,9   | 371,1   | 259,9         |
| Einfuhrüberschuß..... | 96,9    | 4,6     | —       | —       | —             |

Als Ergänzung seien noch die Zahlen des Edelmetallverkehrs in Mill. Yen gegeben:

|                       | 1913 | 1914 | 1915 | 1916  | Halbjahr 1917 |
|-----------------------|------|------|------|-------|---------------|
| Ausfuhr.....          | 27,1 | 29,6 | 44,6 | 28,1  | —             |
| Einfuhr.....          | 1,—  | 9,1  | 24,3 | 101,— | —             |
| Ausfuhrüberschuß..... | 26,1 | 20,5 | 22,3 | —     | —             |
| Einfuhrüberschuß..... | —    | —    | —    | 72,9  | 107,5         |

Wir sehen aus all diesen Zahlen, daß der Hauptaufschwung Mitte 1915 einsetzt und im ersten Halbjahr 1917 seinen Höhepunkt erreicht. Also Japans goldene Zeit bricht erst richtig an, seitdem seine europäischen Alliierten in Schwierigkeiten gekommen sind. Je mehr diese sich von der Betätigung in überseeischen Gebieten zurückziehen müssen, desto höher schießt der japanische Weizen empor. Und mit der verschärfsten Konzentrierung der Lonnage für die europäische Versorgung, mit den einsetzenden Aus- und Einfuhrbeschränkungen und dem Eintritt auch Amerikas in den Krieg kommt der japanische Weizen zur vollen Blüte.

Doch jetzt kommt auch schnell die Reaktion. Die bis Ende Juni reichenden Monatsausweise lassen den beginnenden Umschwung bereits deutlich erkennen:

|              | Ausfuhr      | Einfuhr |
|--------------|--------------|---------|
|              | in Mill. Yen |         |
| Januar.....  | 99           | 69      |
| Februar..... | 94           | 75      |
| März.....    | 125          | 82      |
| April.....   | 131          | 63      |
| Mai.....     | 146          | 74      |
| Juni.....    | 114          | 85      |

708 448

Der Abfall der Ausfuhr um gut 1/4 ist um so charakteristischer, als im allgemeinen die Warenpreise gestiegen sind. Diese Verteuerung der Waren dürfte auch die Ursache der erhöhten Ein-

fuhrezahlen sein, wengleich es möglich ist, daß hier bei manchen Waren die Zufuhr zugenommen hat, da die Japaner angesichts der bestehenden und noch zu erwartenden Transport- und Ausfuhrerschwerungen versucht haben werden, soviel wie möglich für ihren Bedarf noch hereinzubekommen.

Aber auch die Einfuhrezahlen gehen bereits wieder zurück. Schon Ende Juni wurde ein Rückgang auf Grund der zehn-Tage-Ausweise konstatiert. Für den ersten Juliabschnitt meldet „Japan Advertiser“ v. 12. 7. sorgenvoll eine Abnahme des Einfuhrwerts um 23 %, „obwohl die Banken sich bemüht haben, den Handel durch weitere Goldsendungen aus Amerika aufrecht zu erhalten“. Die Goldeinfuhr (netto) dieser zehn Tage erreichte 8,4 Mill. Yen, seit Jahresbeginn 116 Mill. Yen.

Wenden wir uns nunmehr zur

#### Gestaltung des Geldmarktes und der Finanzen.

Die aus den Handelsausweisen ersichtliche Blüte der Geschäfte stachelte die Unternehmungslust außerordentlich an. Das verdiente Geld suchte neue Anlage. Die Mitsui-Bank veröffentlichte Anfang Juli einen Ausweis über Kapitalinvestitionen bis Ende Juni, der recht lehrreich ist und einen guten Anhalt für die Geldmarktentwicklung bietet. Danach wurden in Unternehmungen im ersten Halbjahre 1917 in Unternehmungsanteilen 871 Mill. Yen (d. i. 448 Mill. Yen mehr als in der gleichen Vorjahrszeit) angelegt. Das Interesse für Industrieanleihen war allgemein nicht sehr groß, und derartige Anlagen sind gegenüber dem ersten Halbjahr 1916 um 2 Mill. Yen zurückgegangen.

Kennzeichnend ist nun, daß im Juni erstens die Kapitalinvestitionen in Industriewerte gegen den Monat Mai, der anscheinend den Höhepunkt bedeutete, abnahmen, zweitens daß in den letzten Monaten die Kapitalansprüche zum größeren Teil Kapitalerhöhungen, nicht Neugründungen galten. Nach dem Bericht wurden an den Markt gebracht:

|                         | in Mill. Yen | Juni 1917 | weniger als Mai 1917 | mehr als Juni 1916 |
|-------------------------|--------------|-----------|----------------------|--------------------|
| Neue Aktien.....        | 59,9         | —         | 19,9                 | + 38,9 + 49,1      |
| Kapitalerhöhungen „ „ „ | 60,—         | —         | 44,7                 | + 39,7 + 40,6      |

Es scheint demnach, daß auch die Unternehmungslust im Juni bereits abzuflauen begann. Immerhin scheint das Vertrauen in die Werte der Hauptunternehmungen noch recht stark zu sein, da deren Aktienkurse recht hoch sind. Japan Advertiser v. 5. 7. gibt hierzu folgende Übersicht:

| Aktienkurse am 1. Juli   | Dividende | Rente |       |
|--------------------------|-----------|-------|-------|
| Bank von Japan           | %         | %     |       |
| (alte Aktien).....       | 790       | 12    | 3,04  |
| (neue Aktien).....       | 600       | 12    | 10,—  |
| Industrial Bank.....     | 77,7      | 6     | 3,86  |
| Nippon Yusen Kaisha..... | 363       | 70    | 9,64  |
| Toho Kisen Kaisha.....   | 152,5     | 20    | 6,58  |
| Osaka Hofen Kaisha.....  | 223       | 30    | 6,73  |
| Toho Gas.....            | 56        | 8     | 7,14  |
| Kanegafuchi Cotton.....  | 282,5     | 30    | 5,31  |
| Fuji Cotton.....         | 163,5     | 28    | 8,62  |
| Taiwan Sugar.....        | 118,5     | 23    | 10,30 |
| Nippon Oil.....          | 147,5     | 30    | 10,17 |

Die Durchschnittsrentabilität aller derartigen Anlagewerte wird auf 6,11 % beziffert. An derselben Stelle finden sich weitere Durchschnittszahlen über die im Juni erklärten Dividenden japanischer Aktiengesellschaften, die ein gutes Bild der Hochkonjunktur bieten. Danach ergab sich als Durchschnittssatz sämtlicher im Juni bekanntgegebenen Dividenden der hohe Satz von 17,08 % p. a., die höchste bisher in Japan erzielte Durchschnittszahl. Dieser hohen Dividende entsprach nicht der Durchschnittskurs der Aktien im Juni, der sich auf nur 170,54 Yen (gegen 182,44 gegen November 1916, den bisherigen Rekordmonat seit Kriegsbeginn) stellte.

Demnach zeigten nur die führenden Werte einen höheren Kursstand, während bei der Masse der Industriewerte die Bewertung der Aktien mit den steigenden Dividenden nicht mehr

Schritt hielt. Noch war natürlich der Reiz des Gewinns zu groß, als daß Anleihen größeres Interesse hätten finden können. Aber das wachsende Interesse für die gediegenen Aktienwerte deutet auf beginnenden Umschwung.

Oben ist bereits darauf hingewiesen, daß in zunehmendem Maße das neue Kapital für Ausdehnungen alter Unternehmungen beansprucht wurde. Zum erheblichen Teil dürfte dies mit den außerordentlich starken Tendenzen zur Konzentration (Fusion und Auffaugung) zusammenhängen. Sehr starke Verschmelzungstendenzen machen sich in der chemischen Industrie geltend, ferner vor allem im Bankgewerbe, das überdies die Zeit für gefommen hält, zu Kapitalerhöhungen zu schreiten. Es würde zu weit führen, die ganze Fülle der entsprechenden Meldungen zusammenzustellen. Der Hinweis auf die noch zu besprechende Betriebsausdehnung und Kapitalerhöhung der Industrial-Bank und die geplante Kapitalerhöhung der Mitsui-Bank (von 20 auf zirka 50 Mill. Yen) mag genügen. Besondere Beachtung verdienen die Bestrebungen der Schiffsfahrtskonzerne, sich in der Werftindustrie festzusetzen. Hierüber wird bei Besprechung der Schiffsahrt noch zu reden sein.

Man trifft auch auf die Tendenz zu Kapitalverwässerung, indem man den Aktionären die ganzen oder einen großen Teil der neuen Aktien überläßt. Da eine starke Strömung für Kriegsgewinnbesteuerung herrscht und die Regierung in der nächsten Parlamentsstagung zu Jahresluß eine entsprechende Vorlage einbringen will, ist dies ja erklärlich. Auffälliger und bedeutender ist die Tendenz, die jetzigen Gewinne zu realisieren. Die hohe Dividende der Nippon Yusen Kaisha (70 % p. a.) ist ein treffendes Beispiel; auch die Osaka Chosen Kaisha hat kürzlich eine Halbjahrsdividende von 40 % p. a. (10 % mehr als letzte) vorgeschlagen. Dazu kommen die vielen Schiffsverkäufe, über die noch zu reden sein wird.

Also zwei entgegengesetzte Strömungen: teils Vorsorge für eine schlechtere Zukunft durch Zusammenfassung der Kräfte, Beschaffung neuen Kapitals oder auch (wie bei der Toho Risen Kaisha, die ihren Nettogewinn von 7,6 Mill. Yen überwiegend in Reserve stellen will) Bewahrung der außerordentlichen Gewinne; teils Ausnutzung der Konjunktur zur Realisierung der gegenwärtigen Verdienstmöglichkeiten. Aber der ganzen unerhörten Hochkonjunkturstimmung schwebt so schon das Vorgefühl, daß die schönen Zeiten ein baldiges Ende finden könnten, daß auch Japan bald den wirtschaftlichen Druck des Krieges zu fühlen bekommen könne.

Die glänzende Handelsentwicklung hatte, wie wir bereits gesehen haben, eine zunehmende Goldeinfuhr zwecks Ausgleichs der Handelsbilanz zur Folge. Es wird angegeben (Jap. Weekly Chronicle v. 5. 7.) der

|                                 | Ende 1915 | 1916 | Anfang Juli 1917 |
|---------------------------------|-----------|------|------------------|
| Goldbestand Japans              | 137       | 227  | 345              |
| im Lande in Mill. Yen . . . .   | 379       | 487  | 553              |
| im Ausland in Mill. Yen . . . . | 516       | 714  | 898              |

Seitdem hat sich der Goldbestand noch weiter erhöht; namentlich dauern die Zufuhren aus Amerika (bis Ende Juni in 1917 allein 111 Mill. Yen) zugunsten des heimischen Goldbestandes weiter an.

Der goldene Segen wäre noch weit reicher geflossen, wenn nicht Japan teils seine Schulden vermindert, teils selbst dem Ausland Darlehen gegeben hätte. Durch stetige Rückzahlungen wurde die Anleihe Schuld Japans bis Ende Juni auf 2502,7 Mill. Yen zurückgebracht, wovon 1365 Mill. Auslandsschuld und 1137 Mill. Inlandsschuld. Im Juni wurden 4,88 Mill. Yen Auslandsschuld aufgekauft. Der Besitz Japans an ausländischen Anleihen (in Regierungs- und Bankbesitz) wurde im Budgetauschuß am 2. 7. auf rund 500 Mill. Yen

veranschlagt. Rechnet man hierzu das Gold im Ausland, so ergibt sich für Japan am 1. Juli nur noch eine Restschuld von rund 300 Mill. Yen. Trotzdem möchte die Regierung die Tilgung beschleunigen und hat sich den Sinking Fund in diesem Budgetjahr von 30 auf 50 Mill. Yen erhöhen lassen.

All dies genügte nicht, um einer Inflation vorzubeugen. Daher hat die Regierung einen Anleiheplan im Parlament eingebracht, der dazu dienen soll, den Geldmarkt zu festigen. Sie will insgesamt an 80 Mill. Yen noch in diesem Finanzjahr (bis 31. 3. 18) aufnehmen, und zwar (in Mill. Yen): 30 für Kriegsausgaben, 3 für Telephon, 1,9 für Bahnwesen, 13 für koreanische Industrie, 2 für Formosas Industrie und außerdem 30 koreanische Staatsbonds.

Diese Anleihepolitik kann aber nur Erfolg haben, wenn der Zinsfuß der Anleihen sich den Zeitverhältnissen anpaßt. Wie „Japan Advertiser“ v. 23. 6. mitteilt, habe die Regierung in den letzten Monaten mit ihren Versuchen, durch Anleihen den Geldmarkt zu regulieren, keinen Erfolg gehabt. Das Ergebnis der letzten Anleihe sei überhaupt nicht bekannt gegeben. Wenn man hierzu hält, daß die letzte französische Anleihe in Japan bei 6 % kein Interesse erwecken konnte, mag man der Opposition zustimmen, die die unnötig beschleunigte Nationalisierung der Staatsschuld (Ausgabe hochverzinslicher innerer Anleihen zwecks Rückkaufs alter 4-5 % Auslandsanleihen) für wenig vorteilhaft erklärt. Es scheint der Regierung auch wohl in erster Linie daran zu liegen, einer allzustarken Inflation vorzubeugen und zugleich die Mittel für industrielle und militärische Ausgaben zur Verfügung zu bekommen. Auf letztere Absicht deutet auch das Ergänzungsbudget hin, das sich die Regierung genehmigen ließ, wodurch das Gesamtbudget auf 689 355 000 Yen gebracht wird, d. i. 18,2 Mill. Yen mehr als seinerzeit vom Parlament verweigert wurde. Das neue Ergänzungsbudget umfaßt 138,2 Mill. Yen, darunter 49,9 Mill. Yen Kriegsausgaben (um 23 Mill. Yen erhöht). Für Flottenbedarf sind 15,2 Mill. Yen (als Teil des für 1921/22 vorgesehenen Programms) eingesetzt, für das Militärarsenal in Korea 2 Mill. Yen (jetzt im Bau, fertig in 2 Jahren, Gesamtkosten 4 Mill. Yen) und für den Ausbau der Regierungsstahlwerke 8,9 Mill. (Gesamtprogramm, in 4 Jahren durchführbar, kostet 30,3 Mill. Yen).

Nicht unwesentlich für die Lage des Geldmarktes ist der Plan, die Goldwährung in der Mandschurei einzuführen. Hiermit dürfte es im Zusammenhang stehen, daß die Oriental Colonisation Co. jetzt durch Gesetz ermächtigt werden soll, Bankgeschäfte in der Mandschurei aufzunehmen und hierfür eine besondere Finanzabteilung zu begründen (eine Aufgabe, die erst der Bank von Korea übertragen werden sollte).

Trotz allem hat man das schnelle Steigen der Warenpreise nicht verhindern können, wodurch das Ausfuhrgeschäft ungünstig beeinflusst wird. Die Bank von Japan veröffentlicht Indexpfiffern, die für Juni 1916 auf 147,46, für Mai 1917 auf 183,27 und für Juni 1917 bereits auf 192,21 lauten.

Als Konsequenzen ergeben sich zunehmende Streiks. Der Zeiteinfluß modernisiert auch das Arbeitsverhältnis in Japan und schafft dort den Grundideen der Arbeiterbewegung Eingang und Wirksamkeit.

Die Schiffsahrt hat natürlich ausgezeichnete Konjunktur. Die englische und überhaupt europäische Tonnage verschwand immer mehr aus dem Osten und mit der Kriegsbeteiligung mußte auch Amerika seinen Schiffsraum mehr für Europa interressieren. Das gab in 1917 schnell und ständig steigende Frachtraten (bzw. Vercharterungen und Wieder-

vercharterungen), sowie glänzende Schiffsverkaufspreise.

Man schätzt die Einnahmen aus Vercharterungen aus Ausland auf 60 Mill. Yen 1916. Anfang Juli waren (nach J. Adv. v. 8. 7.) 55 Schiffe mit 178 104 B. R. T. (231 535 tons deadweight) unter ausländischer Charter (meist von englischer, franz. oder italien. Regierung, einige von Amerikanern gechartert). Für 1917 werden ebenfalls 60 Mill. Yen aus diesem Auslands-geschäft erwartet.

Die Spekulation in Schiffen nimmt ungeheure Dimensionen an. Ständig werden Schiffe hin und her verkauft und die im Bau befindlichen Schiffe wechseln noch vor ihrer Herstellung oft bis zu fünf Malen ihren Eigener. Die Preise für Schiffsbauten steigen ständig. Während Anfang Mai noch 450 Yen pro ton genügten, schätzt man den Durchschnittspreis pro ton für die Mitte Juni auf 550 bis 600 Yen. Anfang Juli wurde bereits noch mehr bezahlt. Der bisher gemeldete Höchstpreis ist 700 Yen, doch glaubt man, daß 1000 Yen noch erreicht werden. Welche Riesengewinne durch Verkäufe erzielt werden, zeigt die kürzlich erfolgte Liquidation der Chuetsu Steamship Co. Als dieser Gesellschaft im Frühjahr einer ihrer drei großen Dampfer torpediert wurde, beschloß sie in Liquidation zu treten. Sie erzielte durch Verkauf aller ihrer Schiffe und ihres sonstigen Eigentums einen derart hohen Betrag, daß es ihr möglich war, 1000 Yen auf die 5-Yen-Aktie zu verteilen, d. i. eine Liquidationsdividende von 2000 %.

Gleichzeitig nehmen die Schiffsverkäufe aus Ausland zu, deren Gesamtertrag im Laufe des Krieges („J. Adv.“ v. 18. 7.) Ende Juni auf 100 Mill. Yen veranschlagt wurde, für insgesamt 32 Schiffe und 90 Schlepper (meist als Minenleger gebraucht) mit 133 761 Br.-Reg.-T., darunter 17 Schiffe mit 74 559 Br.-Reg.-T. neuerer Konstruktion. Ankäufer war meist England, anfangs Norwegen, daneben dann auch Frankreich, Italien und Spanien.

Hierneben sind zu erwähnen die U-Bootverluste (bis Ende Juni 17 Dampfer mit rund 65 000 tons), die sich seitdem noch vermehrt haben.

Diese Verkäufe und Verluste waren auch die Ursache, daß sich die japanische Handelsmarine in 1917 trotz angespanntester Bautätigkeit nicht vermehrte. Der Bestand Ende Mai ist an Gesamttonnage nicht größer als der von Ende 1916. Ende Mai war der Dampferbestand Japans wie folgt:

|                                         | Zahl | Br.-Reg.-T. |
|-----------------------------------------|------|-------------|
|                                         | 2105 | 1 696 544   |
| Darunter über 1000 tons....             | 447  | 1 429 501   |
| Diese verteilten sich auf Größenklassen |      |             |
| 1— 2000                                 | 134  | 199 664     |
| 2— 3000                                 | 128  | 313 854     |
| 3— 4000                                 | 83   | 279 399     |
| 4— 5000                                 | 31   | 138 111     |
| 5— 6000                                 | 31   | 176 073     |
| 6— 7000                                 | 17   | 110 331     |
| 7— 8000                                 | 11   | 83 112      |
| 8— 9000                                 | —    | —           |
| 9—10 000                                | 6    | 57 052      |
| Über 10 000                             | 6    | 71 905      |

Diese sich gleichbleibende Flotte sollte nun nicht nur die ausgefallene Tonnage der Weltmächte für Japan und überhaupt den Pacific ersetzen, sondern noch nebenbei die europäische Fahrt verstärken, in der im Juni etwa 60 japanische Schiffe tätig waren (J. Weekly Chronicle 28. 6.) Die Liniensahrt nach Europa wurde von 14 vor dem Kriege, auf 26 Dampfer, meist neuen großen Typs, verstärkt. Leider liegen hier keine Verkehrsausweise für die japanischen Häfen vor. Baron Rondo von der Nippon Yusen Kaisha gibt an, daß sich der Anteil der fremden Schiffe am Japanverkehr von 40 % in 1914 auf 30 %

in 1915 und 20 % in 1916 vermindert habe. 1917 ist weiterer großer Rückgang ohne Zweifel. Wenn man dem gegenüberhält, daß sich gleichzeitig die Ausfuhr mehr als verdoppelt hat, kann man die Ansprüche an die japanische Handelsflotte einigermaßen erkennen. Aberdies gibt für die Europafahrt, der Verkehrsminister Den die Mitteilung, daß sich die beförderte Gütermenge von 70 000 in 1914 auf 270 000 tons in 1916 gesteigert habe.

Die Konsequenz dieser Situation ist eine zunehmende Stauung der Güter an den Hafenplätzen. Nach „Japan Weekly Chronicle“ v. 7. 6. waren Ende Mai in den beiden Häfen Kobe und Osaka 185 000 t aufgehäuft.

In Kobe speziell: 105 776, davon 55 545 für Nordamerika bestimmt, 17 698 für Bombay, 15 165 für London, Liverpool und Marseille, 7950 für Hongkong und Singapur, der Rest für Calcutta, Rangoon, Schanghai und Hankau.

In Osaka speziell: 79 900, davon 26 500 nach Europa bestimmt, 33 000 nach Nordamerika, 11 500 nach Bombay und Calcutta, der Rest für Schanghai, Hankau, Hongkong, Australien und Südsee.

Ferner warteten Ende Mai auf Verschiffung ins Ausland in Yokohama 80 645 t im Werte von 47 100 000 Yen.

Diese Zahlen beruhen auf amtlichen Erhebungen, die auf das Drängen der kaufmännischen Kreise veranstaltet wurden. Die Yokohama Exporters Association rechnet mit weiterer Aufstauung.

Zu dieser Seeverkehrskrise kommt aber auch eine Binnenverkehrskrise, die bereits in der zweiten Hälfte 1916 sich stark bemerklich machte, Ende 1916 sollen bereits auf den Bahnstationen sich 285 000 t Güter aufgestapelt haben. Am 1. Juni hatten sich diese Stauungsbestände nach vorübergehender Erleichterung auf 543 874 erhöht. Die Maximaltransportfähigkeit der Bahnen bezifferte der Chefingenieur („J. W. Chr.“ v. 17. 5.) auf 130 000 t im Monat. Nun wird für Mai allein die Zunahme der Bahnhäufel auf 100 000 beziffert, so daß es ausgeschlossen erscheint, ohne Rückgang der Anlieferungen (das bedeutet Einschränkung der Produktion) eine Abhilfe zu erreichen. Den Weg der Annahmeerleichterung hat die Bahnverwaltung bereits, allerdings erfolglos beschritten. Nunmehr soll das Bahnmateriale (Lokomotiven und Wagen) vermehrt werden. Der Tagesbedarf an Wagen wird auf 31 000 geschätzt, verfügbar sind aber nur 18 000 Wagen. Das Bauprogramm lautet auf Neubau von 1500 Wagen, von denen bis Ende Oktober ganze 250 fertig werden sollen, vorausgesetzt, daß das erforderliche, zurzeit sehr knappe Material dazu verfügbar ist, was nach Amerikas Ausfuhrbeschränkung zweifelhaft erscheint. Dies „Programm“ nennt „Japan Advertiser“ v. 11. 7. die „Lösung der Krise“.

Die Kaufleute geben sich damit nicht zufrieden und verlangen Entlastung der Bahnen durch die Küstenschiffahrt. Aber nach Angabe des Chefingenieurs entstand die Krise durch die Versuche der Kaufleute, mit Hilfe von Bahntransporten über die eingetretenen Verschiffungsschwierigkeiten nach Möglichkeit hinwegzukommen.

Hinzu kommt eine beginnende Kohlenkrise. Infolge der fehlenden Bahntransportmittel hatte sich die Förderung der Kiyushu-Kohle zu Anfang Juli bis zu 250 000 t aufgestapelt, wodurch im Lande eine beträchtliche Verteuerung der Kohle entstanden ist. Das spielt bei dem außerordentlich gestiegenen Kohlenbedarf der japanischen Industrie eine große Rolle. Dieser vermehrte Selbstverbrauch Japans, vereint mit den zunehmenden Transportschwierigkeiten, hatte im Kriegsverlauf die Kohlenausfuhr, wider Erwarten, herabgesetzt. Diese belief sich

|               | 1914      | 1915      | 1916      |
|---------------|-----------|-----------|-----------|
| in t:         | 3 145 915 | 2 835 228 | 2 901 704 |
| in Mill. Yen: | 23,9      | 19,2      | 20,4      |

In den ersten 4 Monaten 1917 hat sich die Ausfuhr, verglichen mit der gleichen Vorjahrszeit, wieder beträchtlich vermindert. Zahlen liegen nur für die wichtigere Kynschu-Kohle vor, deren Ausfuhr von Jan. bis April 1917 sich auf 943 000 t gegen 1 047 000 t in der gleichen Periode von 1916 belief. Im Mai betrug die Ausfuhr nur 134 800 t oder 8000 weniger als im April und 191 000 weniger als Mai 1916. Dieser Rückgang der Ausfuhr ist für die pazifische Schifffahrt und Ostasien von großer Bedeutung, da die japanische Kohle heute Ausfälle anderer Herkünfte ersetzen muß. Umso mehr fällt es ins Gewicht, wenn berichtet wird, daß besonders die Ausfuhr nach Hongkong, Kanton, Schifu, Singapore und Britisch-Indien gelitten hat und noch ständig zurückgeht.

Von großer Bedeutung für Japan ist die starke Güterstauung im Mandschureiverkehr nach Sibirien, hauptsächlich infolge der Unzulänglichkeit der Chinese Eastern Railway auf der Strecke Changchun—Harbin. Der Güterverkehr von Japan und Korea über die Mandschurei ist dadurch stark behindert. Der Paketverkehr mußte im Frühjahr eine Zeitlang ganz eingestellt werden, weil sich die Güter in Changchun allzu sehr aufgehäuft hatten. Schließlich nahm zwar, anscheinend durch Zurückhaltung weiterer ausichtsloser Transporte, die Güterstauung in Changchun wieder ab, so daß die Strecke wieder verkehrsfähig war. Dies veranlaßte aber die japanischen Kaufleute, ihre zurückgehaltenen, für Rußland bestimmten Waren zu verschiffen, die mit der südmandschurischen und der koreanischen Bahn glatt ins Innere gelangten; diesem Andrang war nun die Bahn von Harbin nordwärts nicht gewachsen, so daß sich jetzt die Güter in Harbin stapelten, und zwar derart, daß viele japanische Kaufleute die Waren an die russischen Behörden an Ort und Stelle zu billigem Preis loszuschlagen sich genötigt sahen, weil eben auf eine Abtransportmöglichkeit in absehbarer Zeit nicht zu rechnen war.

Ziemlich hoffnungslos erscheinen die Verhältnisse auf der sibirischen Bahn. Die Güterstauung in Wladiwostok wurde Anfang Juli vom japanischen Verkehrsministerium auf über 300 000 tons geschätzt. Dieses gibt weiter an, daß es festgestellt habe, daß im April nur etwa 200 Wagen, im Juni nur mehr 150 Wagen, Anfang Juli gar nur noch 90 Wagen auf allen Linien im Betrieb waren. Viele Wagen seien einfach auf Nebengeleise geschoben aus Mangel an Lokomotiven. Die von Wladiwostok abgehenden Züge brauchten mindestens drei Monate bis zur Rückkehr. Geschäftsendungen wurden nicht mehr befördert, da der verfügbare Raum für Regierungszwecke und Soldaten- bzw. Gefangenenpost belegt sei.

Diese Verhältnisse bedeuten den Stillstand des japanischen Geschäfts mit dem russischen Reich.

Die Transportkrise hat in Japan also bereits in jeder Weise eingesezt. Es besteht aber gegenüber der Transportkrise der Westmächte der große Unterschied, daß in Japan die Krise teils durch gesteigerte Produktion, teils durch den Schiffsraumbedarf des Auslands verursacht ist. Hier droht daher ein steiler Abfall von der Höhe einer niegesehenen Hochkonjunktur.

Auch auf dem Gebiete des Schiffbaus herrscht Hochkonjunktur.

Wir haben oben schon darauf hingewiesen, daß die Preise für neue Schiffe sabelhaft gestiegen sind und noch steigen. Daher ist die Schiffbautätigkeit lebhafter als je. Nach Regierungsangabe hatten bis Mitte Juni (J. Abv. v. 23. 6.) Bauprämien von der Regierung erhalten:

111 im Bau befindliche Dampfer mit 544 580 tons, ferner waren nach Kiellegung zur Subvention angemeldet:

79 Dampfer mit 441 737 tons.

Nun ist die Regierungssubvention so hoch, daß die Tendenz zu möglichst zahlreichen Kiellegungen dadurch gefördert wird, zumal jetzt die Frage ihrer Aufhebung lebhaft erörtert wird. Dazu kommt, daß Japan jetzt von den Westmächten mit Aufträgen überschüttet wird. Es hat also bis zur Durchführung der Bauten gute Weile.

An Schiffsbauprämien wurden gezahlt 1915 rund 1,5 Mill., 1916 gut 3 Mill. und 1917 bereits bis Juli fast 3½ Mill. Yen. Insgesamt sind für dies Jahr über 6 Mill. Yen vorgesehen. Unter den Empfängern figurieren 1916 Osaka Iron Works mit 824 000, Mitsubishi Comp. mit 988 000 und Kawasaki Dockyard Co. mit 926 000 Yen.

Die fertigen Neubauten des ersten Halbjahrs 1917 an Schiffen von mehr als 500 tons beziffert man auf 31 mit 108 755 tons.

Werften, die Schiffe über 1000 tons bauen können, besaß Japan vor dem Kriege nur 9, jetzt 16. Außerdem sind die bestehenden Werften außerordentlich vergrößert worden.

Theoretisch berechnet Japan Weekly Chronicle v. 24. 6. die Leistungsfähigkeit dieser Werften auf 500 000 tons im Jahr. Aber infolge des Mangels an Material, das aus England fast gar nicht und aus Amerika nur sehr schwer zu bekommen sei, wird die diesjährige Bauleistung auf gut 250 000 tons geschätzt. Der Verkehrsminister Yen bezifferte die jetzige Baupazität auf über 300 000 tons; ein Mehr scheiterte an den Materialbeschaffungs-schwierigkeiten.

Die tatsächliche Bauleistung des ersten Halbjahrs zeigt, daß diese Schätzungen übertrieben sind, ganz abgesehen von weiteren Erschwerungen der Materialfrage. Als wesentliche Hemmung fällt nämlich auch der Mangel an gelernten Arbeitern, Mechanikern usw., die erst langsam erzogen sein wollen, ins Gewicht. Dagegen hilft selbst Materialüberfluß nicht.

Immerhin, die japanischen Kapitalisten schwimmen um die Halbjahrschwende in Optimismus, trotz der aufsteigenden Sorge um die amerikanische Materialzufuhr. Hausse in Werftanlagen ist das Zeichen der Stunde. Die Schifffahrtskonzerne wollen eigene Werften bauen, oder erwerben. Mitsui Bussan Kaisha will eine große Werft in der Okayama Präfektur errichten. — Der Kuhara-Konzern (der Kupfermagnat Kuhara von der Kuhara Mining Co., zugleich Hauptaktionär der Nippon Risin Kaisha, gilt als Japans reichster Mann mit 100 Mill. Yen Vermögen) will eine Riesenwerft in Tokuyama (nahe Shimonoseki) verbunden mit Dock, Stahlwerk und Eisengießerei anlegen. Japan Advertiser v. 29. 6. meint, daß sich der Konzern ein Vorbild in Krupp genommen habe. Das Kapital der Kuhara Mining Co. soll von 30 auf 75 Mill. Yen erhöht werden. Suzuki & Company in Kobe haben mehrere kleine Werften, ferner die Binjo Steel Yard (3 Mill. Yen Kapital) angekauft. — Die Aktienmehrheit der Yokohama Dockyard Co. wurde von Yamashita von der Yamashita Steamship Co. erworben usw.

Doch schon naht das Verhängnis. Die Beschaffung des erforderlichen Baumaterials ist schon seit langer Zeit schwierig gewesen. Indien verbot seine Roheisenausfuhr, Englands Zufuhren blieben mehr und mehr aus, Amerika gebrauchte seine Produktion zunehmend für seinen eigenen Bedarf und seine europäischen Verbündeten. Ohne Eisen- und Stahlfzufuhr kann Japan aber nicht bestehen, und gewisse Schiffbaumaterialien vermag es überhaupt nicht herzustellen. Besonders schwierig wurde die Beschaffung von Kesselblech, das aus Amerika im 2. Vierteljahr 1917 schon fast gar nicht mehr zu beschaffen war. Man bereitete Altmaterial (alte Kessel und Platten) wieder auf, um dem Bedarf zu genügen. Hier hilft auch nichts der Übergang zum Bau hölzerner Schiffe, der in neuerer Zeit lebhaft wieder aufgenommen wurde, da auch diese Kesselanlagen

brauchen. (Zurzeit sollen 20 von 500—1000 tons, einige größer, in Bau sein; Kosten 300—350 Yen p. ton).

Für die Bedeutung der amerikanischen Einfuhr an Stahlerzeugnissen gibt Japan Advertiser v. 12. 7. folgende Zahlen:

|                             | Januar bis Mai<br>1917 | Mai<br>1916 |
|-----------------------------|------------------------|-------------|
| Gesamteinfuhr . . . . .     | 49,1                   | 61,4        |
| davon aus Amerika . . . . . | 37,6                   | 38,4        |

Das Blatt weist darauf hin, daß nunmehr die Vereinigten Staaten 80 % der Einfuhr liefern und daß diese zumeist aus Blechen und Blöcken von spezieller Beschaffenheit bestehe, wie sie in Japan nicht erzeugt werden könnten. Eine weitere Beschränkung würde eine Panik heraufbeschwören, nachdem schon jetzt in Stahlerzeugnissen eine wilde Haufe herrsche.

Die Regierung hat sich bemüht, durch Anweisung an die Regierungstahlwerke die Lage der Werften zu erleichtern. Ferner hat die Oriental Company die bekannte Saochum Iron Mine in Anhwei (China) erworben, von der Stahlplatten hergestellt werden können. Aber damit ist für den Augenblick wenig gewonnen. Um einem Zusammenbruch vorzubeugen, hat die Regierung bereits im Mai begonnen, Unterlagen für Verhandlungen mit Amerika zu sammeln. Doch sie kommt damit zu spät. Am 2. August hat Wilson die Ausfuhr von Roheisen, Eisen- und Stahlblech und anderen Eisen- und Stahlerzeugnissen verboten, soweit nicht der Nachweis erbracht wird, daß das Material an die Verbündeten für Kriegszwecke geht. Die Kommentare in der amerikanischen Presse lassen deutlich erkennen, daß damit die Ausfuhr nach Japan so gut wie unterbunden und

dieser Schlag speziell gegen den japanischen Schiffbau gerichtet sei.

Der Erlass des Verbots, unmittelbar vor Eintreffen der japanischen Sondergesandtschaft in Amerika, zeigt deutlich das Bestreben Wilsons, sich gegenüber Japan ein schwerwiegendes Kompensationsobjekt zu schaffen. Wilsons Revanche für die ihm in China bereitete Niederlage! Daneben wird damit wohl beabsichtigt, die Japaner den Sonnagewünschen der Verbündeten gefügig zu machen.

England, das große Bestellungen in Japan laufen hat, wird vermitteln müssen und wollen. Aber es bleibt politisch hochbedeutend, daß Amerika, ohne Rücksicht auf seine europäischen Verbündeten, Japan die zurzeit bestehende wirtschaftliche Abhängigkeit scharf fühlbar macht.

Gelingt die Einigung nicht, so bricht die Katastrophe über Japans Schiffbau herein.

Diese Sachlage zu den anderen Krisenerscheinungen gehalten, zeigt die dem japanischen Wirtschaftsleben von Amerika drohende Gefahr. Japan ist heute auf Amerika angewiesen, ebenso wie Amerika Japans Gegnerschaft aufschwerste gefährden würde. Dieses beiderseitige Gefühl wird die Verhandlungen in Washington herrschen. Und England wird das Abkommen, das die beiden widerwillig schließen müssen, so leiten, wie es seinem Interesse entspricht.

(Fortsetzung folgt)

Dr. P. Heile

## Vermischtes

**Südafrikanische Selbständigkeitsbestrebungen.** In Johannesburg haben sich eine Anzahl angesehenen Männer zusammengetan, um dort und im ganzen Lande eine Liga gegen die republikanische Propaganda der Nationalisten zu bilden. Das beweist, wie sehr diese Partei an Boden gewonnen hat. In diesem Zusammenhang gewinnt ein kürzlich vom „Federal Council“ der nationalitistischen Partei herausgegebener Bericht über die Frage der Unabhängigkeit des Landes an Interesse. Dieser Bericht erkennt die volle Berechtigung republikanischer Bestrebungen in Abereinstimmung mit den analogen Vorgängen in Europa an und betrachtet jeden Versuch zur Unterdrückung der Bewegung für eine ernsthafte Bedrohung des inneren Friedens. Er betont dabei ausdrücklich, daß Umwälzungen nur in konstitutioneller Form und in Abereinstimmung mit dem Willen des Volkes vorgenommen werden sollen, und ferner, daß die Union nur als unteilbares Ganzes zu betrachten ist. Jeder Versuch, aus dem Unabhängigkeitsproblem eine Rassenfrage zu machen, müsse notwendig zum Bürgerkrieg führen. Den Augenblick für eine aktive republikanische Propaganda hält man noch nicht für gekommen, da die öffentliche Meinung durch die Kriegereignisse zu erregt sei, um eine sachliche Diskussion zu gewährleisten. Trotdem sei angesichts der herrschenden Bestrebungen, die Freiheit des Landes zu verkürzen, höchste und ständige Wachsamkeit geboten, damit Südafrika ebenso wie die anderen sich selbst regierenden britischen Kolonien eine ihrer würdigere Stellung zu England einnehme als ihre jetzige, die der Krieg erst in der richtigen Beleuchtung gezeigt hat. Der „Council“ stellt sich ganz auf den Boden des Grundsatzes, daß alle Nationen, ob groß oder klein, ihr Selbstbestimmungsrecht erhalten, und daß kein Volk ohne seinen eigenen Willen unter die Herrschaft eines anderen gezwungen werden darf. Diesen Grundsatz als Fundament für ein internationales, von allen zivilisierten Völkern garantiertes Recht auf der Friedenskonferenz festgelegt zu sehen, wünscht der „Council“ ebenso wie er darauf besteht, daß Südafrika von seiner praktischen Anwendung nicht ausgeschlossen

werde. — Das Ergebnis der letzten Wahlen, die der Nationalistenpartei 15 Sitze gegenüber 19 unionitistischen und 11 südafrikanischen eingebracht haben, wird von der „Times“ lebhaft beklagt. Das Blatt beunruhigt sich sehr darüber, daß nicht nur der Einfluß Herzogs, des Führers der Nationalisten, im Orange-Freistaat ein überwiegender sei, sondern daß auch in Transvaal Botha jetzt Sitze an die Nationalisten verloren hat, die somit zur zweitstärksten Partei der Kapprovinz aufgerückt sind.

**Weinbau- und Transportkrise in Portugal.** „Journal do Comm.“ v. 25. 7. berichtet, daß die Transportkrise die Regierung veranlaßt, ein besonderes Amt einzurichten, zum direkten Betrieb aller erdentschen Dampfer, die sich noch im Besitz des Staats befinden. Wenn kein Schiff verloren geht, hofft die Regierung, damit monatlich 15 000 Fässer Wein nach Frankreich schaffen und von England 18 000 tons Rohlen holen zu können. Man hat auch die nötigen Maßregeln getroffen für den Transport von Pipenstäben, Baumwolle usw. und glaubt auch der Frage des Imports von Phosphaten eine günstige Lösung geben zu können.

Das landwirtschaftliche Syndikat von Santarem erbat daraufhin für den Export von Wein nach Rouen und Bordeaux sofort Schiffsraum für 4000 Fässer bis nächsten Oktober. In der Gegend von Torres und anderen größeren Weingegenden des Landes befanden sich noch ganz gefüllte Weinkeller infolge der späten Maßregeln, die die Regierung für den Export der Weine ergriffen hat, so daß es wahrscheinlich unmöglich sein wird, das ganze Quantum bis zur neuen Ernte zu exportieren. Da infolge der geringen Anfuhr von Faßdauben größere Mengen von Fässern nicht hergestellt werden können, befinden sich die Besitzer der Weinplantagen in größter Sorge, wo sie den Wein der neuen Ernte unterbringen werden. Die Vertreter von Reguengos beschwerten sich über den Mangel an Schwefel und Kupfervitriol, wodurch der Weinbau unmöglich gemacht würde.

Also Weinbau und Transportfragen ohne Ende.